

PROLETARIAT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. April 1979

Nr. 74 (3.453)

Preis 2 Kopeken

Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion — die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft!

Es lebe die große unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk!

Lösungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1979

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der Internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!
2. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!
3. Es lebe der Marxismus-Leninismus — die mächtige ideologische Waffe der Werktätigen aller Länder im Kampf gegen den Imperialismus, für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus!
4. Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der Sowjetunion — die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft!
5. Es lebe die große unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk!
6. Es leben fort in Jahrhunderten der Name und das Werk Wladimir Iljitsch Lenins, des Begründers und Leiters der Kommunistischen Partei und des ersten sozialistischen Staates der Welt!
7. Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem konsequenten Kämpfer für den Weltfrieden!
8. Es lebe die heimatliche Arbeiterklasse des Sowjetlandes — die führende Kraft im kommunistischen Aufbau!
9. Es leben die ruhmreichen Kolchosbauern — aktive Erbauer des Kommunismus!
10. Es lebe die sowjetische Volksintelligenz — ein aktiver Erbauer des Kommunismus!
11. Es lebe das unverbrüchliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz!
12. Es erstarke die sozialpolitische und ideologische Einheit der sowjetischen Gesellschaft!
13. Es lebe die brüderliche Freundschaft und die unerschütterliche Einheit aller Nationen und Völkern unserer sozialistischen Heimat!
14. Es lebe die sowjetische Verfassung — das Grundgesetz des ersten sozialistischen Volksstaates der Welt!
15. Es lebe die sozialistische Demokratie!
16. Es leben die Sowjets der Volksdeputierten!
17. Möge sich die Mitwirkung der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz an der Leitung staatlicher und gesellschaftlicher Angelegenheiten erweitern!
18. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU, strebt eine volle Realisierung der Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus an!
19. Werktätige der Sowjetunion! Entfaltet weitgehender die Bewegung um eine ehrenvolle Würdigung des 110. Geburtstag W. I. Lenins!
20. Lernet es, auf Leninsche, auf kommunistische Art zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen!
21. Kommunisten! Seid in der Vorhut des Volkskampfes um die Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU, um die Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsproduktivität!
22. Sowjetische Gewerkschaften! Nehmt aktiveren Anteil an der Leitung staatlicher und gesellschaftlicher Angelegenheiten, an der Lösung politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Fragen! Vervollkommet den sozialistischen Wettbewerb und die Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit!
23. Es leben die sowjetischen Gewerkschaften — die Schule des Kommunismus!
24. Eltern und Mütter! Lernet beharrlich den Kommunisten! Eignet euch Kenntnisse, Kultur und Berufsmeisterschaft an!
25. Seid aktiv und bewußte Kämpfer für den Kommunismus!
26. Es lebe der Leninsche Komsomol — der zuverlässige Helfer und die Kampfgarde der Kommunistischen Partei, der Vorhut der jungen Erbauer des Kommunismus!
27. Es lebe die sowjetischen Frauen — aktive Erbauer des Kommunismus!
28. Ruhm der Frau als Mutter, die ihre Herzenswärme der Erziehung der Kinder, würdiger Bürger der sozialistischen Heimat, widmet!
29. Friede und Glück den Kindern der ganzen Welt!
30. Sowjetische Soldaten! Vervollkommet unermüdet Eure patriotische Kampfausbildung, seid stets bereit zur Verteidigung der Heimat, der kommunistischen Errungenschaften des Sozialismus!
31. Es leben die heldenmütigen Streitkräfte der UdSSR, die zuverlässigen Beschützer der friedlichen Arbeit des Sowjetvolkes, das Bollwerk des Weltfriedens!

22. Werktätige der Sowjetunion! Steigert die Arbeitsproduktivität, -effektivität und -qualität an jedem Arbeitsplatz! Kämpft um eine erfolgreiche Erfüllung des Jahresplans 1979 und der Auflagen des zehnten Fünfjahresplans!
23. Ruhm den Schrittmacherkollektiven und Aktivisten des Planjahres, die in der Vorhut des kommunistischen Aufbaus schreiten!
24. Werktätige der Industrie! Kämpft um eine weitere Entwicklung und Festigung der industriellen Macht unserer Heimat! Nehmt schneller die Produktionskapazitäten in Betrieb und nutzt sie effektiv! Führt neue Technik, progressive Technologie und fortgeschrittene Erfahrungen ein!
25. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für eine schnelle Entwicklung der Produktivkräfte Sibiriens und des Fernen Ostens, beschleunigt das Bauen in der Errichtung der Baikal-Amur-Magistrale!
26. Werktätige der Industrie! Vergrößert die Produktion und das Sortiment der Konsumgüter, verbessert ihre Qualität! Befriedigt voller die wachsenden Bedürfnisse der Sowjetmenschen!
27. Werktätige des Bauwesens! Gebt neue Produktionskapazitäten an Bauobjekte ferngerecht in Betrieb!
28. Bau solide, wirtschaftlich und art moderner technischer Grundlätze!
29. Werktätige des Verkehrs- und des Nachrichtenwesens! Befriedigt voller die Ansprüche der Sowjetmenschen! Verbessert die Betreuung der Volkswirtschaft, nutzt effektiv die Transport- und Nachrichtennetze!
30. Entwickelt größtmöglich die Arbeitsgemeinschaft der Transportarbeiter!
31. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für eine allseitige und dynamische Entwicklung der Landwirtschaft! Beschleunigt das Tempo ihrer Mechanisierung und Chemisierung und die Modernisierung der Ländereien, entwickelt die Spezialisierung und Konzentration der Produktion!
32. Werktätige der Landwirtschaft! Steigert die Effektivität der Produktion! Nutzt umsichtig den Boden, die Technik, die Düngemittel, alle materiellen Ressourcen!
33. Bahn frei für fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation und für neue Technologie!
34. Kolchosbauern und Sowchozarbeiter! Vergrößert die Produktion und den Verkauf von Getreide, Baumwolle, Zuckerrüben, Kartoffeln und Gemüse an den Staat! Kämpft für eine mühevoll durchgeführte Frühjahrsbestellung, für die Erzielung hoher Ernteerträge!
35. Werktätige der Landwirtschaft! Entwickelt die gesellschaftliche Viehzucht, festigt auf jede Weise ihre Futterbasis! Vergrößert den Viehbestand, steigert die Tierleistungen, vergrößert die Produktion und den Verkauf von Fleisch, Milch, Wolle und anderen Erzeugnissen an den Staat!
36. Werktätige der Landwirtschaft! Kämpft aktiv für die Realisierung des Komplexprogramms der Umgestaltung der Landwirtschaft der Nichtsowjetrepubliken der RSFSR!
37. Werktätige der Landwirtschaft, der Erlassungs-, Verkehrs-, Verarbeitungs-, Handelsbetriebe und -organisationen! Strebt an, daß jedes Kilogramm ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse erhalten und zum Wohl des Volkes genutzt wird!
38. Werktätige des Handels, des Gaststättenwesens, des Dienstleistungsbereichs und der Kommunalwirtschaft! Erhöht die Qualität der Arbeit und die Kultur der Betreuung der Sowjetmenschen!
39. Werktätige der Sowjetunion! Festigt die Arbeitsdisziplin, spart jede Minute Arbeitszeit! Spart Metall, Rohstoffe, nutzt effektiv die Brennstoff- und Energieresourcen!
40. Bürger der Sowjetunion! Hütel und mehrt das sozialistische Eigentum! Nutzt rationell alle Möglichkeiten und Reichtümer des Landes, schützt die heimliche Natur!

38. Spezialisten der Volkswirtschaft! Rationalisatoren und Erfinder! Vervollkommet die Produktion, kämpft um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, führt allerorts fortgeschrittene Erfahrungen ein!
39. Sowjetische Wissenschaftler! Steigert die Effektivität der wissenschaftlichen Forschungen, festigt die Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion!
40. Ruhm der sowjetischen Wissenschaft!
41. Literatur-, Kunst- und Kulturschaffende! Tragt hoch das Banner der Parteilichkeit und der Volkserbundenheit der sowjetischen Kunst, schafft Werke, die unserer großen Heimat würdig sind!
42. Mitarbeiter der Volksbildung! Steigert die Effektivität und Qualität des Unterrichts! Erzieht die heranwachsende Generation im Geiste des Kommunismus, des sowjetischen Patriotismus, des proletarischen Internationalismus und der bewußten Einstellung zum Studium und zur Arbeit!
43. Mitarbeiter des Gesundheitswesens! Verbessert größtmöglich die Qualität und Kultur der ärztlichen Betreuung! Nutzt besser die neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft!
44. Mitarbeiter der Einrichtungen für Körperkultur und Sport, Sportler und Sportlerinnen! Führt die Körperkultur aktiver in das Alltagsleben der Sowjetmenschen ein, entfaltet weitgehender die Vorbereitung auf die Moskauer Olympiade 80!
45. Jüngere der Revolution, des Krieges und der Arbeit! Lehret die Jugend! Beteiligt Euch aktiv an der Erziehung der jungen Generation an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes!
46. Pioniere und Schüler! Liebt die Sowjetheimat, erwerbt berufliche Kenntnisse und Arbeitsfertigkeiten! Bereitet Euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden!
47. Brüderliche Grüße an die kommunistischen und Arbeiterparteien — die standhaften Kämpfer gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus!
48. Erstarke und entwickle sich die Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt auf der unerschütterlichen Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus!
49. Brüderliche Grüße an die Völker der sozialistischen Länder! Möge das sozialistische System — die entscheidende Kraft im ant imperialistischen Kampf, das Bollwerk des Friedens, der Demokratie und des sozialen Fortschritts — sich entwickeln und erstarken!
50. Es lebe die Einheit und Geschlossenheit der Bruderparteien und der Völker der sozialistischen Gemeinschaft!
51. Brüderlichen Grüße an das heroische vietnamesische Volk, das einen gerechten Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat führt!
52. Hände weg vom sozialistischen Vietnam!
53. Brüderlichen Grüße an das mutige laotische Volk! Möge die Volksdemokratische Republik Laos, die den Weg des Aufbaus der Grundlagen einer sozialistischen Gesellschaft geht, erstarken und gedeihen!
54. Brüderlichen Grüße an das Volk Kampuchea, das den Weg der demokratischen Umgestaltung eingeschlagen hat!
55. Erstarke und entwickle sich die Volkrepublik Kambodscha!
56. Brüderlichen Grüße an das afghanische Volk, das die Freiheit erlangen hat und eine neue Gesellschaft aufbaut!
57. Erstarke und entwickle sich die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Demokratischen Republik Afghanistan!
58. Heißen Gruß an das iranische Volk, das eine ant imperialistische, nationale Befreiungsrevolution vollbracht hat!

54. Brüderlichen Grüße an die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder — den selbstlosen Kämpfern gegen die Ausbeutung, gegen das Joch der Monopole für die Rechte aller Werktätigen, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!
55. Brüderlichen Grüße an die Völker, die sich vom kolonialen Joch befreit haben und mutig für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und für den sozialen Fortschritt kämpfen!
56. Heißen Gruß an die Völker Afrikas, die gegen Imperialismus, Rassismus und Neokolonialismus, für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen!
57. Völker! Verstarke die Unterstützung des Kampfes der Völker, imabwes, Namibia, Südafrikas für die volle Liquidierung der rassistischen Regimes!
58. Heißen Gruß an die Völker Lateinamerikas, die mutig gegen die Herrschaft der imperialistischen Monopole, gegen Reaktion und Faschismus, für die freie, unabhängige und demokratische Entwicklung ihrer Länder kämpfen!
59. Brüderlichen Grüße an die Arbeiterklasse, an alle Werktätigen und Demokraten Chiles, die mutig gegen die faschistische Reaktion kämpfen!
60. Brüderlichen Grüße an die Patrioten und Demokraten von Nicaragua, die heldenhaft gegen die Tyrann kämpfen!
61. Brüderlichen Grüße an die in Gefängnissen und faschistischen Kerkern schmachtenden mutigen Kämpfer für Völkerfreiheit, Demokratie und Sozialismus!
62. Freiheit den Eingekerkerten des Imperialismus und der Reaktion!
63. Es erstarke das mächtige unzerbrechliche Bündnis der drei wichtigsten revolutionären Kräfte der Gegenwart — des Weltsozialismus, des Weltproletariats und der nationalen Befreiungsbewegung!
64. Heißen Grüße an die Völker der arabischen Länder, die für die volle Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression, gegen arabischer Separatbestrebungen, für die Errichtung eines gerechten und dauerhaften Friedens im Nahost kämpfen!
65. Völker der Welt! Verstarke die Unterstützung des Kampfes der arabischen Völker gegen das imperialistische Diktat!
66. Erstarke und entwickle sich die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der arabischen Länder!
67. Völker der europäischen Länder, der USA und Kanadas! Erstrebt beharrlich die volle Realisierung der Schlußakte der Europäischen Sicherheitskonferenz, die Verwirklichung Europas in einen Kontinent des Friedens, der Sicherheit, der Zusammenarbeit und des sozialen Fortschritts!
68. Völker der asiatischen Länder! Kämpft für die Festigung des Friedens, für Zusammenarbeit und gutnachbarliche Beziehungen, für die Sicherheit in Asien!
69. Völker der Welt! Verstarke den Kampf für die Einstellung der Weltkriege, für Abrüstung, für die Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges, für die Vertiefung der internationalen Entspannung!
70. Entlarft die Machenschaften der Kräfte des Imperialismus und des Militarismus, des Revisionismus — der Feinde des Friedens und der Sicherheit der Völker!
71. Völker der Welt! Erzielt, daß der Verzicht auf Gewaltanwendung zum Gesetz der internationalen Beziehungen und die Kernwaffe für immer verboten werde!
72. Setzt euch entschieden ein gegen die Pläne der Herstellung von Neutronenbomben und Produktion aller Arten von Massenvernichtungswaffen!
73. Es lebe die friedensfördernde Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion!
74. Verwirklichen wir das vom XXV. Parteitag der KPdSU erarbeitete Programm des weiteren Kampfes für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker!
75. Es lebe unsere große Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!
76. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter der Führung der Kommunistischen Partei — vorwärts, zum Sieg des Kommunismus!

Alltag des Planjahrhüftts

„Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten

ZELINOGRAD. Das Kollektiv des Zelinograd Kraftwerkskombinats hat seit Anfang des Jahres über 1 Mill. t Volkswirtschaftsgüter befördert, darunter 200.000 t überplanmäßig. Die Arbeitsproduktivität der Schöflöre ist im Vergleich mit der geplanten um 22 Prozent gestiegen. Es wurden mehr als 50.000 Lierer Treibstoff eingespart.

Der Erfolg wurde durch die Verbesserung der technischen Betreuung der Wagen und die Vergrößerung ihrer fähigen Kilometerleistung erzielt. Sieger im Wettbewerb sind die Fahrer P. Koloz, A. Schachonin, A. Junussow u. Palos.

TALDY-KURGAN. Der Elektroschweiber W. Kolbin, die Thermisten W. Suschkow und L. Bikenow, der Dreher A. Dolinger aus der zentralen Reparaturwerkstatt des Blei- und Zinkkombis erfüllen ihren Quartalsplan bereits zum 12. März. Diese Arbeiter sind unter denen, die sich verpflichtet haben, ihre persönlichen Fünfjahrespläne zum Jahresfrist Kasachstans zu erfüllen.

Vortrefflich arbeiten auch die Vortriebbrigaden A. Burlijew, J. Morkowkin und V. Gärner. Auf ihnen ruht der Kalender steht schon Juni und Juli.

KOKSCHETAW. In der ersten Abteilung der Versuchsanstalt von Russjewe wird der Qualität des Saatguts besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits im Herbst wurde das ganze Saatgut auf die Kondition der ersten Klasse gebracht und in zuverlässige Lagerräume geschüttelt.

Nur sieben Tage brauchten Sergej und Anna Jermolenko, die Vortriebschauerinnen, Nina Michajlowa, Peter Driedger, Alexej Kulik, Pjotr Buwidowitsch, Jakob Steimel, um den Weizen- und Gerstenaussaat zu beizen. Dieses Kollektiv arbeitete in zwei Schichten und bearbeitete mit Granosan täglich 100 und mehr Tonnen Getreide.

In den Sowchosn und Kolchosn des Rayons Mark gehen an den Mechanisatorienhergängen die Prüfungen ihrem Ende entgegen. Mehr als 300 Kolchosbauern und Sowchozarbeiter sitzen hier den Traktorenlehrer. Jetzt werden in den meisten Wirtschaften die bodenbearbeitenden und Säbegräbe in zwei Schichten arbeiten können.

Auch im Gebietsmaßstab ist die Aufgabe in der Mechanisatorienausbildung überboten. Zum neuen Traktorenkurs gehören 400 Maschinen.

Lusaka
Sambischer Luftraum wurde verletzt

Viermal in den letzten zwei Tagen haben südrhodische Flugzeuge den Luftraum Sambias verletzt und südrhodische Flüchtlingslager bombardiert. Das wird in einer in Lusaka verbreiteten Erklärung der Regierung Sambias festgelegt. Bei den barbarischen Luftangriffen wurden 138 Personen getötet und über 200 verletzt.

Das rassistische Regime von Salisbury erweitert in der letzten Zeit die militärischen Provokationen gegen die afrikanischen Nachbarstaaten, die den Simbabwe- und südrhodischen Befreiungskampfen beistehen. Die Smith-Söldateska unternimmt Banditenüberfälle auf die Flüchtlingslager in Angola, Mocambique und Sambia.

Woche der sowjetisch-italienischen Freundschaft

ALMA-ATA (KasTAg). Am 12. April fand im Kasachischen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“ die feierliche Eröffnung von Kulturveranstaltungen statt, die in Kasachstan im Rahmen der Woche der sowjetisch-italienischen Freundschaft stattfinden. Die Eröffnung der Freundschaft in der UdSSR durchgeführt werden.

Während der Eröffnung sprachen K. Kalijew, Vorsitzender des Präsidiums der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und Kulturbeziehungen mit dem Ausland, und A. Tomelleri, Vorsitzender der Regierung der Regione Veneto.

Die Einwohnern von Alma-Ata machten sich zum Kammerorchester „Venezianische Solisten“ bekannt, eines Kollektivs, das an internationalen Wettbewerben zahl-

Zur Erde zurückgekehrt

Die internationale Besatzung des Raumschiffes Sojus 23, die aus dem sowjetischen Kommandanten Nikolai Rukawischnikow und dem bulgarischen Forschungskommandanten Georgi Iwanow besteht, ist am 12. April zur Erde zurückgekehrt.

Der Rückkehrapparat landete um 17.35 Uhr MEZ im vorgegebenen Gebiet auf dem Territorium der Sowjetunion 320 Kilometer südöstlich der Stadt Dscheskasgan.

Vor dem Abstieg hatten die Kosmonauten die Raumstation angesehrt, den hermetischen Abschluß des Landeparats überprüft und die Hauptsysteme kontrolliert. Anschließend nahm die Besatzung eine Orientierung des Raumschiffes vor. Um 16.47 Uhr MEZ wurde auf-Kommando der Programmziel-

Umtrieb in Afghanistan

Die reaktionären Gruppierungen der sogenannten „Moslembrüder“, die sich in Pakistan in der Nähe der afghanischen Grenzprovinz Pachtunistan, setzen ihre verbrecherische Tätigkeit gegen das demokratische Afghanistan fort. Davon zeugt auch ein UPI-Bericht aus der pakistanischen Stadt Peshawar. Die Bänder der „Moslembrüder“ verüben immer häufiger Überfälle auf Grenzorte Afghanistans und versuchen, normale Leben in der Republik zu stören.

Die bewaffneten Banditen aus dieser Organisation, deren Stützpunkte in Belutschistan und in der nordwestlichen Grenzprovinz Pakistans liegen, planen, wie aus dem UPI-Bericht ersichtlich, in nächster Zeit eine Erweiterung ihrer Operationen gegen die Demokratische Republik Afghanistan.

Wie der amerikanischen Nachrichtenagentur zu entnehmen ist, denken die konterrevolutionären Gruppierungen auf dem Territorium Pakistans nicht daran, ihre subversiven Aktionen einzustellen. Die pakistanische Presse schürt die antiafghanischen Stimmungen unter der Bevölkerung. Die Massenmedien sind darauf aus, den Eindruck zu erwecken, daß für die Spannung an der pakistanisch-afghanischen Grenze Afghanistan verantwortlich ist.

Teheran

Lage in Iran

Die iranische Regierung trifft weitere Maßnahmen, die die Geschlossenheit im Lande beibehalten sollen. Zum ersten Mal in der Zeit nach der Revolution hat die Erdölgasförderung 4,4 Millionen Barrel erreicht. Auch der Export des Erdöls wird seit dem 1. März 1979 in vollem Umfang. Nichtsdestoweniger gibt es im Lande wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Arbeitslosigkeit beträgt mehr als drei Millionen. Zur Lösung dieses sozialen Problems haben die iranischen Behörden eine neue Gesetzgebung hinsichtlich der Ausländer beschlossen, die in vielen Bereichen der iranischen Wirtschaft beschäftigt sind. Die Unternehmen müssen unter anderem bis 20. April alle niedrigerbezahlten und bis 21. Juni alle hochbezahlten ausländischen Fachleute entlassen und die freigebliebenen Arbeitsplätze den Iranern überlassen. Die Unternehmen, die die festgesetzten Fristen verletzten, werden hart bestraft.

In vielen Städten des Landes wird gegen Personen verhandelt, die sich der Verbrechen gegen das iranische Volk schuldig gemacht haben. Auf Beschluß der Tribunale werden weitere acht Angehörige des gestürzten Schah-Regimes, darunter General Kemiati, zwei Polizeiobersten und Agenten der Geheimpolizei SAVAK, hingerichtet.



Hauptanliegen der Rentierten

Ein besonders wichtiges Anliegen der örtlichen Organe der Volkswirtschaft ist die Erfüllung der Wähleraufträge.

Heute möchte ich über die Tätigkeiten des Rayonsojwets und seiner Deputierten, über ihr alltägliches Streben in der Erfüllung der Aufträge der Wähler erzählen. In den letzten Monaten erlebten die Machtbefugnisse der Deputierten des Rayonsojwets für die laufende Legislaturperiode, doch schon heute kann man mit Genugtuung feststellen, daß der größte Teil der von den Wählern eingetragenen Aufträge und Vorschläge bereits eingelöst ist.

Die Tätigkeit unserer Volkdeputierten umfaßt alle Bereiche des gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des Rayons. Sie leisten eine mannigfaltige organisatorische und Ausführungsarbeit, wirken aktiv und vorbildlich in der Produktion, spornen ihre Kollegen zu neuen Arbeitsleistungen an. Auf unsere Deputierten ist man in den Betrieben und Wirtschaften des Rayons stolz, sie sind wahre Verteidiger der Interessen der breiten Volksmassen. Man baut auf ihre Unterstützung, wenn komplizierte Produktionsfragen zu lösen sind, wenn interessante Neuerungen und Initiativen in den Arbeitsstätten einzuführen sind, wenn man Hilfe bei persönlichen Angelegenheiten braucht.

Für die zweieinhalb Jahre der laufenden Legislaturperiode hatten unsere Deputierten 113 Aufträge erteilt. Die Wähler des Rayons bezogen sich auf die Steigerung des materiellen Wohlstands der Einwohner des Rayons, auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft, auf die in der Industrie beschäftigten Arbeiter und auf die Verschönerung unserer Dörfer und Siedlungen. Alle diese

Vorschläge und Aufträge wurden seinerzeit in den Plan der sozial-ökonomischen Entwicklung des Rayons aufgenommen, waren Gegenstand erster Gespräche in den Sitzungen des Rayonsojwets.

In ihren Treffen mit den Wählern sowie die besten Wege und Möglichkeiten der Erfüllung der Aufträge vor. Unser Exekutivkomitee bemühte sich, die Leitungen der örtlichen Organisationen und Betriebe mit seinen Beschlüssen bekannt zu machen — denn die materielle Gewährleistung des Vorgehenden hängt ja vor allem von ihnen ab. Zweimal im Jahr legen die Mitglieder des Exekutivkomitees, die Mitglieder der ständigen Kommissionen unseres Rayonsojwets in den Tagungen Rechnung über die Erfüllung der Wähleraufträge ab, informieren den Rayonsojwet über die getroffenen Maßnahmen.

Im Rayonsojwet wirken über 140 Deputierte — Initiativkräfte, fleißige Arbeiter, Landwirte, Vertreter der Intelligenz. Ihre Kenntnisse und Kräfte widmen sie ein und demselben Ziel — der weiteren Erhebung des materiellen Wohlstands der Werktätigen der Entwicklung der Produktion. Als besonders aktiv erweisen sich in dieser Hinsicht die Kommunisten — der organisatorische und leitende Kern unseres Machtganges. Sie sind an der Tätigkeit der ständigen Kommissionen beteiligt, geben den Ton in der Arbeit der Deputierten an.

In unserer Region kennen alle den Namen von Ernst Scholtes. Schon mehrere Jahre leitet er die Kulturabteilung im Rayonsojwet. In dieser Zeit hat sich E. Scholtes den Interessen der Rentierten funktionärsmäßig erworben. Ebenso gut ist er auch unter den Wählern des Rayons Jessil angeschrieben. Seine

Prinzipienfestigkeit sowie seine Hartnäckigkeit in der Erreichung der gestellten Ziele sind der Grund, daß viele die Wähler vertrauen.

Noch so wenig Jahren, als die Stromversorgung einer südlichen Teils der Stadt ein Wunder Punkt. An Abenden war der Strommangel hier besonders spürbar. Das störte die normale Arbeit der Betriebe, mehrmals trafen Beschwerden der Einwohner ein, man könne an Abenden weder Fernseher noch Kühlschränke oder andere Geräte einschalten. Man hatte schon verschiedene Versuche unternommen, den Mangel zu beheben. Doch entweder fehlte es im „Energobut“ an Drähten, Masten, Transformatorn oder es gab keine technischen Möglichkeiten, den Stadtteil an das Verbundnetz anzuschließen wegen Störung der Spannungsbilanz.

Scholtes nahm sich der Erfüllung dieses Auftrages an. Auf seinen Vorschlag wurden in der Mechanisierungswerkstätte Nr. 2206 Mittel ausfindig gemacht und eine 11 Kilometer lange Leitung errichtet, was den Anschluß des Stadtbezirks an das Hochspannungsnetz ermöglichte.

Ivan Poddubski ist erst das dritte Jahr im Bahnbetrieb Jessil tätig. Als Mitglied des Rayonkomsomolites und Deputierter leistet er in seinem Betrieb eine mannigfaltige organisatorische Arbeit. Gifrig machte sich Poddubski auch an die Erfüllung des Auftrags seiner Wähler, die Instandsetzung der Wasserleitung in den Straßen Jushnaja und Krasnaja zu gewährleisten. I. Poddubski erörtere diese Frage im Parteikomitee des Betriebs, holte Rat bei den Gewerkschaftsaktivisten. Man beschloß, die Wasserleitung des Rayons zu reorganisieren. Schon auf einem darauffolgenden Subotnik wurde diese Frage erledigt.

Eines guten Rufes unter ihren Wählern erfreut sich auch die Deputierte unseres Rayonsojwets Emma Naumann. Schweinezüchterin aus dem Rayon „Daini“. Schon mehrmals erwies sie ihre Arbeitskollegen die Ehre, die Interessen der Dorfleute im Organ der Volkswirtschaft zu vertreten. Emma rechtfertigt das Vertrauen der Sowchosarbeiter. Allein im vergangenen Jahr wurden auf ihre Initiative im Sowchos zwei Farmen rekonstruiert und mechanisiert, in der Zentralabteilung der Wirtschaft hat man mit dem Bau eines neuen Handelszentrums begonnen.

Man könnte Dutzende ähnlicher Beispiele anführen, wo die Deputierten mit einem hohen Verantwortungsgelbst, mit Initiative und Enthusiasmus die Wähleraufträge erfüllen.

Unlängst wurde das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Deputiertengruppen unseres Rayonsojwets gezogen. Nach allen Kennziffern belegte die Gruppe, die vom Kommunisten Johann Faber geleitet in der Zentralabteilung der Wirtschaft hat man gute Erfahrungen in der Erfüllung der Wähleraufträge gesammelt, die Gruppe ist Initiator eines guten Vorbildens zur Erhöhung der Kenntnisse der Deputierten organisiert, ein jedes Gruppenmitglied arbeitet nach einem schöpferischen Plan.

Vieles wurde also getan, aber noch mehr steht uns bevor. Den örtlichen Machtgängen unseres Landes werden immer größere Aufgaben gestellt, doch heute können wir mit Sicherheit sagen, daß wir ihnen gewachsen sind.

Aktuelle Frage

TSCHAPAJEW. (Gebiet Uralisk). Hier fand eine wissenschaftlich-praktische Konferenz über Fragen der Organisation des Arbeitswettbewerbs in den Kollektiven statt. Daran beteiligten sich Sekretäre des Parteikomitees, Komsomolorganisationen, Vorsitzende der Gewerkschaftskomitees, Leiter der Wirtschaften, Betriebe und Organisationen des Rayons.

Es wurden Berichte über den sozialistischen Wettbewerb, über die Bewegung um kommunistische Einstellung zur Arbeit als ein wichtiges Mittel in der Entfaltung der schöpferischen Aktivität der Massen und in der Erziehung eines neuen Menschen entgegengenommen. Die Berichterstatter waren K. Akumatschakow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees in der Herdbuchwirtschaft „Ljubitschenski“, R. Galimulin, Chefredakteur der Rayonzeitung „Jenbek-Trud“, W. Sejkajew, Propagandist im Kubyschow-Sowchos, und andere.

Anton DOSCH

PUSCHKINO ist die Zentralisierung des Kolchos „Sarija“ Kommunisten einer besseren Wirtschaft im Gebiet Omsk, ein Ort, der es mit einem modernen Stadtviertel aufnehmen kann. Alles hat der Kolchos mit eigenen Mitteln gebaut. Die Menschen hier sind darauf stolz, mit dem Erreichten aber nicht zufrieden. Hierzu gleich: die Ausführungen des Kolchosvorsitzenden: „Unter Kolchos kommt sehr langsam keine Kaderfluktuation zurückzuführen ist das vor allem auf die intensiven Wohnungsbau. Doch die zweistöckigen Landhäuser, die uns einmal sehr gemütlich schienen, stellen die Kolchosbauern heute nicht mehr zufrieden. Sie haben sich die Wohnungsbau und die Gestaltung und Architektur weisen Möglichkeiten auf, es fehlen Holzbauelemente. Viele junge Leute ziehen nach den festen Fuß gefaßt haben, bitten um Grundstücke für den Bau von Eigenheimen. Wasserleitung und Bad ist für uns ein Problem. Die russische Milch, Fleisch, Obst und Gemüse aus der eigenen Wirtschaft auf dem Tisch haben. So zerbrechen wir uns die Köpfe darüber, was wir als nächstes in unseren Wünschen an besetzen vereinbaren.“

Iwan Jakowlewitsch Enns, der Vorsitzende, spricht von der vorjährigen Ernte: „Wir haben den Kolchosbauern viel Mühe gekostet. Man erzielte an Getreide im Durchschnitt 29 Dezitonnen je Hektar. In der Viehzucht lag der Ertrag bei Melkkühen fürs Jahr 1978 bei 4000 Kilogramm.“

Es war an einem regnerischen Oktobertag 1962. Die Kolchosbauern hatten sich versammelt, um ihren neuen Vorsitzenden zu wählen.

„Man muß einen von den Unrigen wählen? Wer ist dieser Enns? Was soll ich mit ihm machen? Ich bin Vorsitzender der Buchhalterin, die ich nicht mag.“

„Der will uns das Rechnen beibringen“, sagten die anderen.

„Was soll ich mit ihm machen? Den Buchhalterposten dahinein in Rosowka, den Krieg ich jederzeit. Ich hätte nicht einwilligen sollen“, dachte Enns. Der Sekretär des Rayonpartikomitees beschwichtigte ihn flüsternd: „Wird sich schon alles einstellen.“

„Wer ist dafür, daß Iwan Jakowlewitsch Enns zum Vorsitzenden der Partei- und Komsomolorganisationen, Vorsitzende der Gewerkschaftskomitees, Leiter der Wirtschaften, Betriebe und Organisationen des Rayons.“

„Danke für das Vertrauen, Genossen, ich will mich bemühen, es zu rechtfertigen“, sagte Enns.

Am folgenden Tag, nach der Wahlversammlung, ging der frisch gebackene Vorsitzende durch sein neues Arbeitsgebiet: Bauliche Häuser aus dem vorigen Jahrhundert.

„Die müssen weg, wir müssen neue bauen, unbedingt!“, überlegte er.

Ein schmaler Pfad führte ihn zur Viehfarm. Ein winselnder Kubaner, der die Viehhaltung übernahm, sagte: „Die Kratzerkette ist in deiner

Schicht gerissen, muß sie auch reparieren“, brummte er eine düstere Stimme.

„Meine Zeit ist aus!“

„Ich habe auch genug.“

„Was ist los?“ wollte Enns wissen.

Einer der Burschen hob den Kopf und lächelte schief: „Ach, was, wieder ist die Kratzerkette kaputt. Um das Zahnrad hat sich Stroh gewickelt.“

Der Vorsitzende beugte sich über die Grube. Es roch nach Feuchtigkeit, Kälte und Jauche. Dort unten in der zähen Masse, in der das Fördern

dem Bau beginn. Die Kolchosbauern stimmten dem Vorschlag des Vorsitzenden zu, daß sich die Wirtschaft auf den Kartoffelbau spezialisieren sollte. Gleich stellten sich auch Enthusiasten ein: Nikolai Romanow war einer davon, der zum Brigier ernannt wurde. Die Wirtschaft in Omsk wundert man sich heute nicht, wenn in den Gemüseläden schon Ende Juni frische Kartoffeln angeboten werden. Man nennt sie „Romanow“, manchmal auch „Enns“. Heute erstrecken sich die Kartoffelfelder des Kolchos über mehr als 500 Hektar. Fast alle Ar-

beiten vom Stecken bis zum Ernten sind mechanisiert, die Erträge liegen weit höher als in anderen Wirtschaften. Der Reingewinn des Kolchos beträgt jährlich über 100 000 Rubel.

Nach dem XXV. Parteitag der KPdSU, dessen Delegierter Enns war, sprach er vor dem Kolchosmitgliederrat. Er betonte die Wichtigkeit der Futterproduktion, unter anderem eine Anlage zur Verarbeitung von Grünfütter. Stimmen der Skeptiker lautete: „Wäre das von der Milchkomplex mit allen seinen Vitaminen nicht pleite gehen. Gibt es doch im Gebiet nicht wenig Agrarbetriebe, in denen die Selbstkosten für Milch über dem Ankaufspreis liegt, nämlich wegen Mangel an Futtermitteln. Und da will sich Enns wieder ein Ding aufbauen, das über 300 000 Rubel zu stehen kommt. Wie teuer wird das Grünfütter da werden?“

Die Anlage wurde aber gebaut. Murat Rachimow und noch zwei Operateure — sind das ganze Personal der neuen Anlage, die angereicherter Grünfütter produziert. Der Vorsitzende, die Spezialisten und Viehzüchter sind zufrieden: Insgesamt bereiten Murat Rachimow und seine Gehilfen bis zehn Tonnen Grünfütter täglich auf.

Enns geht in seiner Arbeit von der Praxis aus, denkt aber stets dessen, daß diese ohne Theorie tot bleibt. Es ist für die Omsker Wissenschaftler schon zur Gewohnheit geworden, daß der Kolchos „Sarija Kommunisten“ und sein Vorsitzender immer wieder mit irgendwelchen Neuerungen vortraten, und daß sich vieles davon in der Praxis bewährte.

Die Milchleistung einer Kuh, die neben Futter auch diese Gränsmasse erhält, steigt um einen Liter täglich. In einem Jahr also um 200–250 kg je Kuh.

Die Sowjetregierung schätzte die Leistungen des Kommunisten Iwan Enns hoch an: Ein Leninorden, die Orden des Roten Arbeiters und „Ehrenzeichen“ sowie viele Medaillen würdigten ihn als Meister der sozialistischen Produktion.

Und wie immer wird der Kolchos „Sarija Kommunisten“ auch zum nächsten Mal einen Besucher mit etwas Neuem überraschen.

Karl WACKER

Rentabilität garantiert

In der Gebietsausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft, die im vergangenen Herbst in Taldy-Kurgan organisiert worden ist, erhielt der Sowchos „Kolchos“ für die Entwicklung der Schweinezucht die Rote Wanderfahne des Gebietspartei- und des Gebietsvollzugskomitees, des Gebietsrats der Gewerkschaften, der Werktätigen der Landwirtschaft und der Erfassungsorgane und des Gebietskomsomolites. Dieser Sowchos ist eine ökonomisch starke Wirtschaft, die in der Landwirtschaft Viehzucht gut entwickelt sind. Hier einige Zahlen, die seine Ökonomik charakterisieren.

In den drei Jahren des zehnten Fünfjahresplans erreichte der zehnte Bezirk 1 025 500 Rubel, obwohl es hier zwei Jahre Mißernten gab.

Sehr günstig gestaltete sich für die Wirtschaft aus Jahr 1978. Die Milchabgabe erreichte mehr als 20 dt Getreide, 1000 kg Fleisch und 1000 kg Schweinefleisch. Der Sowchos erfüllte seine Pläne auch in der Lieferung von tierischen Erzeugnissen. Die Kosten, wobei die Gestehungskosten einer Dezitonne Schweinefleisch 123,39 Rubel betragen statt 129,10 Rubel laut Plan. Die Verringerung der Gestehungskosten um ein Drittel dank dem wirtschaftlichen Futtermittelverbrauch und der richtigen Fütterung erzielt.

In den Schweinefarmen, besonders im Komplex der Kolchos, ist die Produktion N. 2, sind die meisten kraftaufwendigen Arbeitsprozesse mechanisiert. Den Schweinen wird nur gedüngtes, mit Mikroelementen anreichertes Futter verabreicht. Die Futtermitteln enthalten stets Kreide, roten Ton, Lebertran u. a.

Der Erfolg wurde auch dadurch begründet, daß der Sowchos zu einer ortsgeschützten Form der Arbeitsorganisation — der Arbeitsgruppen-Methode — überging, die nur bei hohem Mechanisierungsgrad möglich ist und es gestattet, die Tiere in 7-Stunden-Arbeitszeit, einzuführen.

Vollständig sind vom Arbeitsgruppensystem jene Viehzüchter erfüllt, die den Nachwuchs betreuen.

Diese Arbeitsgruppen, deren es gegenwärtig 15 gibt, haben im vergangenen Jahr 10 689 Ferkel statt 10 400 laut Plan erzielt.

In unserer Region ist das Prämiensystem-System eingeführt. Wenn die Arbeitsgruppe in einem Monat von einer Gruppe (34–40 Mütter) mehr Ferkel erzielt, als die Gruppe, die weniger Ferkel erzielt, erhalten die Mitglieder der Arbeitsgruppe beim Entwerfen der Ferkel mit je 16–18 kg Gewicht 20 Prozent der überplanmäßigen Ferkelzahl. Gemäß dieser Naturalvergütung haben die Arbeitsgruppen, geleitet von Maria Melnik, Eugenie Helwig, Lidia Krawtzenko, Lydia Stahl, Emma Regel und anderen im vergangenen Jahr 54 Ferkel erhalten.

Das Kollektiv hat solche beachtlichen Erfolge nicht zu letzt dank der Mithilfe der Hilfsmittel der Bestarbeiter erzielt. Der Wettbewerb wird hier regelmäßig ausgewertet, die Ergebnisse werden weitgehend bekannt gemacht. Die Bestarbeiter waren wiederholt Initiatoren und Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb ihres Rayons und auch des ganzen Gebiets. Für die Sieger im Wettbewerb der Schweinezüchter wurde ein Preis der nachhaltigen Schweinezüchterin des Sowchos Ljubow Nasewitsch gestiftet. Im Jahr 1978 gewann ihn Emma Vogt, die bei der Schweinezucht 427 Gramm Gewichtszunahme pro Tier und Tag erzielte statt 400 Gramm laut Plan. Sie erhielt insgesamt 124 dt Gewichtszunahme statt 84 laut Plan bei der Aufzucht der Tiere und 867 dt statt 809 laut Plan bei der Mast. Emma Vogt wurde auch die Rote Wanderfahne des Rayonpartikomitees, des Rayonvollzugskomitees, des Rayonkomsomolites der Gewerkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft und der Erfassungsorgane und des Rayonkomsomolites überreicht.

Im vorigen Herbst ließen die Schweinezüchter des Sowchos einen Aufruf an alle Schweinezüchter des Gebiets ergehen, die Viehwirtschaft erfolgreich durchzuführen. In diesem Jahr unterzeichnete eine Grup-

pe von Schweinezüchtern ein Schreiben der Bestarbeiter des Gebiets über eine weitere Entwicklung der Schweinezucht. Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU beabsichtigen die Sowchosarbeiter, in diesem Jahr an den Staat 16 500 dt Fleisch statt 16 000 zu verkaufen, darunter 14 500 dt Schweinefleisch. Die Produktion laut Plan. Sie wollen insgesamt 20 000 Ferkel aufziehen — um 6 000 mehr, als es im Plan vorgezeichnet ist, Ferner sollen die Schweine mit Quarzlicht, das gewöhnlich an den Fleischkombinat geliefert werden, im vorigen Jahr waren es 116 kg. Auf diese Weise soll die Schweinezucht einen Gewinn von 250 000 Rubel bringen.

Der Jahresanfang, das erste Quartal waren vielversprechend. Der Sowchos hatte zum Wahltag seine Produktion um 13 000 dt Fleischlieferung erfüllt, indem er 1 240 dt an den Staat verkauft hat, davon mehr als 1 000 dt Schweinefleisch. Der Schweinebestand hat schon 11 500 Tiere erreicht. Der Sowchos hat 500 Muttertiere der Semiretschensker Schweinezucht, der effektivsten unter den Verhältnissen des Dähurgenischen Altaus, eingeführt. Das garantiert die Rentabilität der Wirtschaft und schafft gute Voraussetzungen für die Entwicklung der Sowchosökonomik. Lukas Brenning, Viehzuchttechniker der Wirtschaft, der die Hauptrolle der organisatorischen Arbeit zu tragen hatte, sagt:

„Im ganzen Land wird das Arbeitsgruppensystem in den Farmen bereits angewendet. Die Schweinezüchter hat es sich teilweise durchgesetzt. Es gibt noch Schweinezüchter, die individuell arbeiten, was ein Hindernis für die Schweinezüchtungen gibt, wo man alle Prozesse voll mechanisieren könnte. Deshalb bauen wir einen Schweinezucht für 450 Muttertiere. In absehbarer Zeit soll der Arbeit der Schweinezüchter überall im Gruppenverfahren erfolgen und die Arbeitsgruppen sollen zur vollen wirtschaftlichen Rechtfertigung übergehen.“

Der Sowchos hat perspektivische Pläne erarbeitet. Natürlich erfolgt ihre Realisierung nicht reibungslos. Es entstehen Schwierigkeiten, die aber erfolgreich überwunden werden, denn der Sowchos verfügt über eine zuverlässige ökonomische Basis.

Juri BERESTOW
Gebiet Taldy-Kurgan



Foto: Wladislaw CHOLIN

Die Theorie mit der Praxis verbinden

Die Praxis überzeugt uns davon, daß das ideologisch-theoretische Niveau des Unterrichts im System der politischen und ökonomischen Lehren der Wähler der Volkswirtschaft im Maße von der Ausbildung und Meisterschaft der Propagandistenkader abharrt. Daher schenken wir der Erziehung und Vorbereitung der Propagandisten für die Schulen ständige Aufmerksamkeit.

Als eine wichtige Form der Ausbildung außer Lehrgängen beim Gebietspartei- und Komsomolkomitee, die in 115 Politischen und 52 theoretischen Seminaren tätig sind, ihre Kenntnisse und Meisterschaft im Rayonseminar. In dieser Hinsicht wären noch zwei wichtige Faktoren hervorzuheben: Heute haben 165 Propagandisten Hochschulbildung, darunter sind 129 erfahrene Produktionsleiter und Spezialisten.

Das Hauptaugenmerk in den Seminarstunden schenken wir natürlich der ideologisch-theoretischen Thematik, d. h. den wichtigsten

Parteidokumenten, den Ansprüchen und Keden des Genossen L. I. Breschnew zu verschiedenen aktuellen Fragen der Gegenwart. Im vorletzten Seminar erörterten wir das Ergebnis des Novemberplenums (1978) des ZK der KPdSU und der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, die Rede Genossen L. I. Breschnews über die ökonomische und außenpolitische Tätigkeit der KPdSU und Sowjetregierung, ihre Erklärungen zu wichtigen Weltgeschehnissen und Problemen. Auf dem jüngsten Seminar sprachen wir über das Ergebnis der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. Als Lehlfäden diente uns die Rede von L. I. Breschnew auf dem Treffen mit den Wählern des Baumannwahlkreises in Moskau. Nach dem theoretischen Teil des Unterrichts kommt es zu einem lebhaften Erfahrungsaustausch. Somit werden die Erfahrungen der Besten zum Gemeingut aller.

Wir verstehen, daß so gut der Propagandist auch vorbereitet ist, er dennoch methodische Hilfe und allseitige Unterstützung braucht. Davon ausgehend, nutzen wir weitgehend Informationen über den Verlauf der Erfüllung der Staats-

pläne und der sozialistischen Verpflichtungen der Arbeitskollektive, verwenden technische und Anschauungsmittel im Unterricht, sorgen für die Erhellung der Fragen, die Propagandisten des Landes wie die Z. B. „Der Propagandist — für das Jahrjahr der Effektivität und Qualität der Arbeit.“

Den Propagandisten die nötige theoretische und methodische Hilfe leistend, verwicklichen die Parteikollektive eine systematische Kontrolle über die Arbeit der ökonomischen und politischen Komsomolzentrale.

In der Regel besuchen die Mitarbeiter der Propagandaabteilung, des Rayonpartei- und Komsomolites und des methodischen Rats an einem bestimmten Tag (am Montag) die Politischen, um den Unterricht bei, analysieren gemeinsam mit den Propagandisten den Inhalt und den Verlauf des Unterrichts. Periodisch werden die Ergebnisse solcher Frontarbeiten in den Sitzungen der Parteikomitees erörtert. Schon in diesem Jahr wurden auf diese Weise die Politischen in den Sowchos „Michalowski“,

„Ubinski“, „Schemonachinski“, der Kolchos „Aworra“, „Schnawon“ und in anderen Betrieben geprüft. Diese Form der Kontrolle erwies sich als sehr nützlich und effektiv.

Zielstrebig arbeitet mit den Propagandisten das Parteikomitee des Osikschastaner Kupfer- und Chemiekombinats. Die Mitglieder des methodischen Rats wohnen dem Unterricht bei, besorgen und bearbeiten Hilfsmaterial für die Propagandisten, veranstalten methodische und theoretische Konferenzen.

Besonders wertvoll in der Arbeit der Propagandisten des Kombinat ist es, daß sie der Verbreitung fortschrittlicher Arbeitserfahrungen ständige Aufmerksamkeit schenken. Alle Propagandisten arbeiten nach persönlichen schöpferischen Plänen.

Die systematische Arbeit mit den Propagandisten der Partei ist fruchtbringend. Im Rayon gibt es nicht wenig Propagandisten, die den Unterricht auf einem hohen ideologisch-theoretischen Niveau erteilen und dafür große Ehre und Achtung unter den Hörern genießen.

Interessant und lehrreich ist zum Beispiel der Unterricht in der Schu-

le für Grundlagen des Marxismus-Leninismus in der Kandykowsker Farm des Sowchos „Krasnopartisanski“ vom Propagandisten Wladimir Wjatkin geleitet wird. Die Unterrichtsstunden verbindet er eng mit dem Leben und der Produktionstätigkeit der Farm (er ist Farmer).

Beim Studium der Materialien des Juliplenums (1978) des ZK der KPdSU berichtete der Propagandist einfach und zugänglich über die Errungenschaften in der Landwirtschaft des Landes nach dem Märzplenums (1965) des ZK der KPdSU, unterrichtete die Aufgaben, die von der Partei gestellt worden sind. Seine Mitteilungen bekräftigte er mit Beispielen aus der Farm.

W. W. Wjatkin hob hervor, daß sich die Anzahl der Tiere in der Farm auf mehr als 21ache vergrößert hat. Die Futterbasis ist heute stabil und reich, die Arbeitsprozesse sind mechanisiert. All das ermöglichte es dem Abschnitt der Fleischproduktion von 3 000 auf 9 000 t zu steigern. W. Wjatkin führte auch andere Beispiele an, die die große Rolle des Märzplenums (1965) in der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion illustrierten, betonte ferner die Bedeutung der jüngsten Pläne des ZK der KPdSU für diese Frage.

Die Grundregel in der Arbeit un-

terer Propagandisten ist das Studium ortsgeschrittener Arbeitserfahrungen und ihre weitgehende Verbreitung. Zum Gegenstand des Studiums wurden zum Beispiel die Erfahrungen der Baumeister A. Stepanow und I. Gribenokow aus dem Trud „Chimstrot“ und der Zwischenskolchosbauorganisation, die die Slobin-Methode eingeführt haben. In unserer Arbeit zur Ausbildung der Propagandisten stützen wir uns auf die Erfahrungen solcher Propagandisten wie N. Kojanenko, I. Lonski, A. Schöbeler, W. Fjodorow, I. Moissejew u. a., die uns gerne beistehen.

Wir sehen auch die Mängel und Unterlassungen in unserer Arbeit. Nicht überaus wird der Unterricht auf der nötigen Höhe erteilt und gut besucht. In manchen Politischen wird die Theorie ungenügender mit der Praxis verbunden, es kommt vor, daß der Unterricht nicht regelmäßig stattfindet.

Die Hebung des Niveaus der ideologischen Stählung der Kommunisten und Parteimitglieder im Einklang mit den Forderungen des XXV. Parteitages der KPdSU ist unsere erstrangige Aufgabe.

Valentin BARIS,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei- und Komsomolite Komplex Osikschastan
Gebiet Osikschastan

Näher zum Leben

Die Lehrerin Minna Schneider leitet das zweite Jahr das theoretische Seminar „Die Verfassung der UdSSR, Probleme der Theorie und Politik“ im Sowchos „Scharawajowski“, Rayon Martinowka. Das ist ihr Parzellauftrag Der Unterricht verläuft im Kabinett für politische Aufklärung, das mit nötiger Literatur, Anschauungsmitteln, Zeitungsartikeln, Mitteln versehen ist. Die Hörer des Seminars sind Kommunisten — Viehzüchter, Mechanisatoren, Ingenieure und Techniker mit Mittelschulbildung. Die Seminararbeiten sind von Minna Kondratjewna genügend unter ihnen große Achtung. Sie bereitet sich immer gründlich zu jedem Unterricht — zur Vorlesung oder Seminararbeit. Die Seminararbeiten sind die Werke von W. I. Lenin, die Bücher L. I. Breschnews, die wichtigsten Parteidokumente u. a. Literatur.

Wie gehen die Propagandisten örtliches Material über die Ergebnisse der Wirtschaftstätigkeit des Sowchos.

Mit großem Interesse hörten sich die Hörer die Schulung mit der Rede W. I. Lenins über die Sowjetmacht an. Danach wurde der Dialog „Das sowjetische politische System“ demonstriert.

Die Kenntnis der Theorie ist die Hörer im Prozeß der politischen Schulung angehen, helfen ihnen in der praktischen Arbeit.

Leonid SATTEL
Gebiet Zelinograd

Die Hörer des Seminars sind Kommunisten — Viehzüchter, Mechanisatoren, Ingenieure und Techniker mit Mittelschulbildung. Die Seminararbeiten sind von Minna Kondratjewna genügend unter ihnen große Achtung. Sie bereitet sich immer gründlich zu jedem Unterricht — zur Vorlesung oder Seminararbeit. Die Seminararbeiten sind die Werke von W. I. Lenin, die Bücher L. I. Breschnews, die wichtigsten Parteidokumente u. a. Literatur.

Wie gehen die Propagandisten örtliches Material über die Ergebnisse der Wirtschaftstätigkeit des Sowchos.

Mit großem Interesse hörten sich die Hörer die Schulung mit der Rede W. I. Lenins über die Sowjetmacht an. Danach wurde der Dialog „Das sowjetische politische System“ demonstriert.

Die Kenntnis der Theorie ist die Hörer im Prozeß der politischen Schulung angehen, helfen ihnen in der praktischen Arbeit.

Leonid SATTEL
Gebiet Zelinograd

Freundschaft

Heinrich SCHNEIDER

Voran, junge Garde!

Voran, junge Garde, die Fahne gehißt, weil heute Subsofnik, ein Arbeitseifer ist, zu dem uns noch Lenin den Grundstein gelegt, die Herzen der Väter,

und Mütter bewegt. Wir haben die Werke der Werke gebaut, mit schweren Händen den Dnepr gestaut. Und du, Junge, bändigst den Fluß Jenissej, Voran, junge Garde,

die Heimat ist dein. Nur du kannst ihr Schützer und Nachfolger sein. Dir leuchtet ein Stern in den morgigen Tag. Du bist die Kohorte, die alles vermag.

Robert WEBER

In einer Bildergalerie

Beurteilt ihn nicht zu hart, ihr sachlichen Zeitgenossen, wenn der Maler

das hölzerner Dorf so gern hat.

Er ist in die alten Zeiten verschossen. Ja, er malt kein Dienstleistungsprodukt und auch keinen Schweinezucht-Komplex. Er malt

im Weizenfeld

einen Pfad,

im geschnitzten Fenster

ein Topfgewächs,

eine verschnellte Mühle,

daneben ein Schilfen,

ein Fohlen,

noch rosensüßig,

eine verführerische Samanthe...

Das ist für moderne Dorf nicht typisch? Aber gebt mal zu, Leute,

daß wir unter unseren Füssen

jung und alt,

nicht nur den gegenstandslosen Asphalt,

sondern auch den Heimtadlos.

Woldemar HERDT

Wiedersehen mit der Heimat

Wenn über Meere, über Berge der Kranich nach der Heimat strebt, kann er die Freude nicht verbergen, die er beim Wiedersehen erlebt.

Sie wärmt sein Herz bei Nacht und Regen, wenn er auf fremder Scholle friert, beschleunigt seine Flügelschläge, wenn er den Vogelkeil verliert.

Und kommt er am nach langer Reise am Hirs bei heimelichen Moor, führt er auf graslose Weide die wundervollen Tänze vor.

Er tanzt und ruft vor Glück und Freude dem Bauernmann ins Feld hinein, als wolle er sagen: „Liebe Leute, wie schön, wie schön ist es zu Hause!“

Frühlingsfarben

Die blaue Wiese, der blanke Teich Polenows bunter Pappelbaum. Smaragdgrüne Kerzen am Fichtenbaum. Die Kärschen der Wie die aus Silberbaum.

Der Hirs der Kamille ein gelber Kreis mit Blättern wie Spitzen aus blendendem Weiß.

Tatarenditen in buntem Barett. Die Laucher der Tulpen gelb, violett. Die Glöckchen des Fingerhuts rot wie Blut, und veilchenblau schimmert der Eisenhut.

Nur schwarz ist auf dieser Palette rar: Im Gras ein verliebtes Saatkrautpaar.

Dominik HOLLMANN

Das Märchen vom gläsernen Herzen

„Die alte Ulme, auf deren dicken, halb an der Oberfläche liegenden Wurzel wir bequem sitzen konnten, warf ihren breiten Schatten den leicht abfallenden Hang hinunter bis zum Bächlein. Es strömte lautes dahin, ließ an dem großen flachen Stein stießen es sich und gurgelte unzufrieden. Frisches kühles Gras umsäumte unseren Rasplatz, ließ sich leicht vom Wind schaukeln. Drüben stand das Getreide hoch auf einem endlosen Feld.“

„Es war wirklich ein idyllisches Naturbild, das sowohl dem Körper als auch dem Geist Ruhe, volle Befriedigung gewährte. Wir genossen still diese Ruhe, dieses Frieden.“

„Entschuldigend Sie“, sagte nach einer Weile mein Begleiter. „Sie werden es vielleicht kindisch finden, aber ich muß meinen Gefühlen freien Lauf lassen. Ich bin der Natur — ich muß es sagen. Der Mensch muß der Natur unendlich dankbar sein für so große Wohlthat, dieses Grün, diese Luft, dieses klare Bläueln! Wir sind dankbar, wir sind dankbar, natürlich eine natürliche Lebensweise, wahren, pflegen und umsonnen.“

„Ich kannte die Leidenschaft dieses hochbetagten Mannes und seine Wärme drangen in mein Herz, lieblich mitläuften. Wie er mit verliebten Augen um sich sah. „Das hier — führt er dann fort — ist nur ein mitchenthaltes Bild, jedem zugänglich, jedem begreiflich. Wenn ich von Natur spreche, so meine ich viel mehr, ich verstehe darunter etwas sehr Großes. Vor allem natürlich eine natürliche Lebensweise. Das ist sehr viel, glauben Sie mir. Es durchdringt die gesamte Tätigkeit des Menschen, sein Leben, selbst seine Arbeit, überall befinde ich mich der Mensch mit der Natur in einer Wechselwirkung. Auch dann — Er verstummte plötzlich. Verzeihung, ich bin wiederum in meine Gedanken verloren.“

„Sehr gern. Das wird Sie sicher nicht so erwidern wie meine aber.“

Über sein Gesicht flog ein kaum merkliches Lächeln. „Ich war ein junger Mann, der leichtsinnig in den Tag hinein lebte. Früh hatte ich das Rauchen gelernt und rauchte je weiter, desto mehr. Zigaretten befriedigten mich nicht. Eine solide Pfeife und Tabak, der einen starken Mann seine Kraft föhnen ließ. Und nun sagen Sie, ist das Tabakrauchen nicht eine garstige Untugend? Was Untugend? Ein Obel. Eine Freveltat des Menschen gegen sich selbst. Wie lange schon raucht der Mensch, vergiffet seinen Organismus. Dem Urmenschen könnte man es verzeihen, doch nie unserem Zeitgenossen, der ja auf einer hohen Kulturstufe steht. Aber — o je! Ich habe mich wieder hinein lassen.“

„Allmählich gewöhnte ich mich an das Trinken. Ich war noch kein Säufler, aber der Schnaps schmeckte mir, ich trank und fand Genüsse daran. Nichts Schlechteres als wenn der Mensch Gut und Böse nicht mehr unterscheiden kann. Ich war an diesem Punkt angekommen, als ich eines Tages erfuhr, daß der ich mich stets mit meiner Gesundheit, meinem Wohlbefinden brütelte, ich — jung, stark und voller Lebensgeist, wurde auf einmal schwach. Nun, nicht gerade auf einmal. Ich lebte ja immer in der Überzeugung, kein Obel könne über mich Herr werden. Und nun überkam mich eine Schwäche, die mit Schnaps bekämpfte. Auch die Pfeife sollte mir helfen. Ich konnte nicht über eine Krankheit, irgendwelche Schmerzen klagen, aber ich war bald nur noch Haut und Knochen. Die Auszehrung“, sagten die Leute. Gegen ein solches Obel

wühlte keiner Rat, man betrachtete es als ein Verhängnis. Manche sagten: Vom bösen Auge. Die Leute auf der Straße wandten sich ab, so häufig war ich anzuschauen. Anfangs wollte ich mich dagegen auflehnen, es steckte noch eine Prise Stolz, Eigensinn in mir. Bald war auch das hin.“

Die Ärzte schüttelten den Kopf, zuckten bedenklich mit den Achseln, verschrieben mir Mixturen und Tabletten. Es blieb wie es war. „Jung“, sagte ein alter Freund meines verstorbenen Vaters, „du pfleilst aus dem letzten Loch. Ich sag dir eins: fahr zum Doktor K. Er nannte mir einen berühmten Arzt. „Wenn der dir nicht hilft...“, kamsie ade sagen.“

Es war ja lange vor dem großen Krieg, und jene Stadt und der genannte Arzt standen in hohem Ruf.“

„Willenlos wie ich schon war, tat ich, wie der kluge Mann mich unterwies.“

„Keinen Tabak mehr, keinen Tropfen Schnaps, gleich von dieser Stunde an.“ Dann ruhiger: „Ich und trink, was dir Mutter empfiehlt. Ich kann dir versichern, zu viel, nur um den Hunger zu stillen. Reine Gemütskur“, zur bestimmung Stunde, die ich selbst kamst dir helfen.“

„Da legte er mir die Hand auf meine Stirn, sah mich mild an, als wolle ich mich nicht wehren.“

Herbert HENKE

Der wiedererfindende Ring

ER WAR fast fünfzig Jahre alt, als sich das Unglück ereignete: Seine Alma war Ärztin und elte in einem Sanitätswagen zu einem Schwerverkranken, als der unglückliche Kipper an der Straßenecke auftauchte. Genickbruch. Sie war auf der Stelle tot. Nahezu ein Jahr verbrachte Arnold Bohl in Abgeschiedenheit. Er konnte seine Alma, die ihm zwei Kinder — einen Sohn und eine Tochter — geschenkt hatte, nicht vergessen. So war er eben beschaffen. Halbjährlich kamte er nicht Jeder Sache widmete er sich mit voller Hingabe. Vom einfachen Schlosser hatte er sich durch Fleiß und Hartnäckigkeit zum Ingenieur emporgerungen und konnte sich das Leben ohne die Mühen und Sorgen, die ihm sein Beruf auferlegte, nicht mehr vorstellen. Mit Alma Ableben war eine gähnende Leere entstanden, die ihn besonders zu Hause bedrückte. Diese Leere hatte eines Tages Katharine ausgefüllt. Ein glücklicher Zufall, wie er meinte, hatte sie ihm zugeführt. Mitunter wollte es ihm scheinen, daß er noch niemals so glücklich gewesen war. Leider dauerte das aber nicht lange.

Keuchhusten und anderen Krankheiten vielleicht doch vorzuziehen gewesen. Er warf auch seinen flüchtigen Blick auf die Schwiegereltern. Sie kam ihm zu föhlig für ihre Jahre vor. Aber Monika, die Enkelin, erfreute ihn: blondes üppiges Haar (womöglich ein Erbe ihrer Großmutter), kastanienbraune Augen und ein quacksilberiges Temperament.

Der Sohn schwamm schon in der Mitte des Sees. Er holte mit seinen langen Armen, was aus dem Wasser nach ihm zu schwimmen. Sonderbarerweise hatte es der Vater im Schwimmen niemals zu etwas gebracht. Wahrscheinlich wegen seiner Scheu vor der Tiefe. Wenn die Wassertiefe unter ihm seine Körpergröße übertraf, wurde ihm sogleich bange. Er hatte es daher vorgezogen, auf seichten Stellen zu baden. Er schwamm gewöhnlich nur kurze Strecken, wobei er, um an der Oberfläche zu bleiben, mit Händen und Füßen helfen arbeiten mußte. So auch diesmal. Ausral hier, er fühlte ein erschreckendes Ausrufen!

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.

„Der Ring! Der Ring!“ Er hatte zu spät gemerkt, daß der Ring nicht mehr an seinem Finger war. Zum Glück rückte ihm das Wasser hier nur bis an die Schultern. Er rührte sich nicht von der Stelle. Die Schwiegereltern winkten nach seiner Schwägerin. Der tauchte mehrmals, aber den Ring konnte er nicht finden.

„Es ist umsonst!“, sagte er schließlich. „In diesem irben Wasser kann ich mich fast nicht sehen.“ Der Vater föhlte irgendeine Beklemmung wegen dieses Verlustes. Nicht, weil er an den Wert des Goldes dachte. Der Sohn mochte wohl diese Verstimmung merken, denn er begann von neuem zu tauchen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich doch Erfolg. Mit einem triumphierenden Ausruf rief er den Vater den Ring hin. Aber die Aufregung des Vaters wollte sich noch immer nicht legen. Mit einer Geste, als drückte er den Finger seiner Brust, sagte er dem Vater, er habe die Befürchtung, allein zu sein und ging zum Wäldchen, das sich nördlich vom See ausbreitete. Der Lärm vom See nach seiner Abfahrt hatte sie wohl noch nicht abgertäubt, aber er behielt seinen Gedanken nachhängen.

Über dieses Angebot hatte Arnold Bohl lange nachgedacht. Was sollte er tun? Er erinnerte sich an sein einstiges Erlebnis. In jener Stadt gab es viele Schwelmsbrüder. Sie waren durch die Räume der Paläste mit hervorragenden Gemälden und Standleinern gewandert. Katharine wußte mancherlei, was in keinem Nachschlagerwerk zu finden ist. Sie kannte sich in verschiedenen Baustilen gut aus. Alles, was sie wußte, hatte sie nach fast anderthalbjähriger Unterbrechung, alles von neuem beginnen können.



Zeichnung: W. Schwan

